

Es mußte aber zu Ende gehen. Nach erfolgter Scheidung hat Siri von Essen sich in Finnland aufgehalten, zusammen mit ihren drei Kindern. Aus allen Dokumenten geht deutlich genug hervor, wie sie Strindberg niemals hat vergessen können. Sie hat ihn sehr geliebt, aber nicht ganz verstanden.

Er wiederum schreibt, er würde sich nie wieder verheiraten, und es ist sehr wahrscheinlich, daß er an diesen heroischen Entschluß geglaubt hat, aber das Leben hatte ganz andere Dinge mit ihm vor. Er dürfte eine Zeitlang allein gelebt haben, als beim Aufenthalt in Berlin Anfang der neunziger Jahre seine Liebessehnsucht wieder in offenbar heftigen Formen hervorbrach; es ist die berühmte Periode, deren Mittelpunkt das Stammlokal der internationalen Boheme „Zum schwarzen Ferkel“ wurde. Liest man Berichte aus dieser Zeit, so glaubt man, daß es eine reine Zufallsangelegenheit ist, daß er gerade Frida Uhl heiratete.

Frida Uhl war die Tochter eines sehr bekannten Kritikers in Wien, der sich von seiner Tätigkeit zurückgezogen hatte und in einer Villa am Mondsee wohnte. Sie war Malerin. Strindberg hat sie nicht lange gekannt, bevor die Leidenschaft bei beiden entbrannte, denn die Frauen hatten angefangen, sich sehr lebhaft für den Dichter zu interessieren, der sie verfolgte. „Ein ganz neuer Typ in meinem Leben, weich, füllig, dunkel! Und ein Racker!“ Die Beschreibung klingt, als handle es sich um eine neue Weinsorte! Sie war im Kloster in Frankreich erzogen worden, also katholisch, um dann ins Bohemeleben zu geraten! War sie wirklich ein neuer Typ. Sucht nicht jeder Mann, ohne es zu wissen, nach demselben Typ? Sie war sehr lebhaft, unberechenbar, auch graziös in ihrer Art als Wienerin und deshalb der ersten Frau sicherlich nicht ganz unähnlich. Es ist nicht viel über sie geschrieben worden — ja, Strindberg hat sie in gewissen Werken geschildert, sie und seine Ehe mit ihr, gewiß, aber noch einmal, man darf nicht ähnliche Werke als Quellen



Harriet Bosse als Puck im „Sommernachtstraum“